FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Fernere Betrachtung Des schmertzlichen Leidens Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1708

VD18 13117378

Die LI. Betrachtung. Matth. XXVI. v. 51. Und siehe, einer auß denen, die mit Jesu waren, recket die Hand auß, und zog sein Schwerdt auß, und schluß des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189037

Visual Library

Sigismundi Reinhardts ein / die er am 84. Blate seines Valet-Grusses hinterlassen: **Die Gräntzen sind bey euch noch so gar rein nicht von denen / die eine Gewohnheit drauß werden lassen / nicht nur des Todschlags mit der Zungen sich zu gebrauchen / Jerem. XVIII. 18. sondern auch gar die Hände an die armen Diener GOttes zu legen / und des Sathans Stelle zu vertreten / der schon den Apostel gnug nach seiner Art mit Fäusten schlägt. 2. Cor. XII. 7. Ich kan nicht anders sagen / als daß ichs vor Vorbotten des Zorns GOttes halte / der damit straffe / woran man sich vielfältig versündiget hat.** Ich will diesen Leuten nur das Verbott GOttes auß dem CV. Psalm 15. zu Gemüthe führen: Tastet meine Gesalbten nicht an / und thut meinen Propheten kein Leyd.

Sie wüten fast und fahren her /
Als wolten sie uns fressen /
Zu würgen steht all ihr Begehr /
GOtts ist bey ihnn vergessen
Wie Meeres-Wellen einher schlag'n
Nach Leib und Leben sie uns stahn /
Des wird sich GOtt erbarmen / Amen!

Die LI. Betrachtung.

MATTH. XXVI. ℣. 51.

Und siehe / einer auß denen / die mit JEsu waren / recket die Hand auß / und zog sein Schwerdt auß / und schlug des Hohenpriesters Knecht / und hieb ihm ein Ohr ab.

UND siehe! Dieweil das Griechische Wörtlein ἰδού, siehe/ in denen Worten Gottes allezeit etwas sonderliches / ungewöhnliches und auffmerckenswürdiges mit sich zu führen pfleget; so will der Heilige Geist auch hier an diesem Ort uns auffwecken und andeuten/daß etwas sonderliches hier vorgelauffen. Die Jünger/ die bißanhero geschlaffen/ siehe/ die wachen auff! die Jünger denen bißher der Schlaff Hand und Mund geschlossen/ siehe/die beginnen Muth zu schöpffen / und die Hand zu gebrauchen! die die Rüstung des Sohns Gottes vergessen hatten/Wachen und Beten/ siehe/ die erscheinen hier mit dem Schwerdt gewapnet! Die zuvor nicht zu erwecken waren; siehe/ die sind jetzt gar munter. Denck an dieß siehe / mein Mensch / und bilde dir wohl ein/ daß der Wechsel des Zustandes der Sachen dich in deinem Stande gar leicht verändern und verstellen könne. Wenn Jacob Rahel meynete im Bette zu haben / siehe/ da war es Lea/ Gen. XXIX. 25. Wenn Rahel nichts gebähret/ wird sie Unmuths / leget die Magd ihrem Manne zu / und saget: Siehe/daist Bilha/c.XXX.3. So verändern sich die Gemüther/ so verändern sich die Personen nach Begebenheiten der Zeiten. Daß es also von vielen Menschen gar thöricht geredet ist / wenn sie bey Verlauff des Wohlstandes und Wechsel des Glücks klagen: Das hätte ich mein Lebelang nicht gedacht / daß ich in solchen Stand / und die Meinigen in solch Verfallen gerathen solten. Gleich als ob unsere Gedancken denen Dingen in der Welt ihren Lauff und Ziel gäben. Siehe! auß Aposteln werden Schläger / auß Dienern Christi Degen-Knechte. Fürsten sind groß / und siehe/ sie werden verachtet; Ps. CVII. 40. Printzen sind hohes Herkommens/ und siehe/ im Fall der Noth/ und daß sie unbekandt seyn mögen / haben sie zur Küch und Taffel gedienet. Die Mäckeler dienen denen Kauffleuten; diese aber werden

bey

bey Gelegenheit Mäckeler. Ich habe von Predigern gehöret/daß etliche Soldaten geworden / aber noch von niemand/ daß er ein Küster oder Glöckner geworden. Es geschicht gemeiniglich/ schreibt der Jesuit Georg Scherer am 126. Blate seiner Fest-Postill / daß wir Geistlichen gerne mit denen Dingen umgehen / die unsers Berufs nicht seynd; was aber unser Beruff außweiset/ lassen wir bleiben. Ich habe mich gewehnet fast alle Morgen zu singen:

HErr JEsu Christe/ laß allein
Mich Armen ein Gefässe seyn
Und Werckzeug deiner Gnaden /
Richt all mein Thun/Beruff und Stand
Halt über mir dein Hülff und Hand/
So kan mir niemand schaden;
Auch wollest du ganz gnädiglich
Für den Verleumbdern schützen mich.

Einer auß denen: Wenn der heilige Joannes im XVIII. 10. nicht hinterlassen hätte / daß Simon Petrus ein Schwerdt gehabt und es außgezogen/ könten wir nicht gar gewiß wissen/ wer doch derselbe **einer** / ἕις, gewesen/ dieweil nicht allein Matthäus/ sondern auch Marcus und Lucas Petri Namen verschweigen. Nun ihn aber Joannes nennet und hinbey füget / daß er nach des Hohenpriesters Knecht geschlagen / und ihm sein **recht** Ohr abgehauen / der Knecht aber Malchus geheissen / gibt er uns mehr als die andere Evangelisten an die Hand / weil niemand der drey ersten des Knechts Namen hat. So melden auch die zwey erste Evangelisten nicht/was für ein Ohr es gewesen/ohne daß ausser Joanne auch Lucas im XXII. 50. des rechten Ohrs gedencket. Welches ob es zwar nichts zur Seeligkeit nöthiges in sich hält / ob Petrus oder ein ander das Schwerdt gezücket / ob der Knecht Malchus oder anders geheissen / ob er das rechte oder lincke Ohr verlohren; gibt es uns doch eine

seine Unterweisung / daß wir nemlich die gleichlautende Biblische Historien miteinander wohl vergleichen und gegeneinander halten müssen / um einen klaren und richtigen Verstand der in der Bibel vorgetragenen Sache zu haben. Welche Arbeit ein Stück des Forschens ist / welches der Heyland uns befiehlet Joan. V. 39. Fehlet aber so viel / daß wir uns an dieses heilige Suchen begeben wolten / daß wir entweder gar nicht / oder doch gar wenig in der Bibel lesen / oder so wir ja noch lesen / dünckeu wir uns überflüssig gnug gethan zu haben / wenn wir nur das Capitel nacheinander ablesen / des Verstands / Belebens / und unseres Wandels Prüfung gegen dem heiligen Wort gar unbekümmert. Der meiste Hauffe ist gar wohl zu frieden / und bildet ihm ein gar schön Christenthum ein / wenn er nur gesungen / gebetet und gelesen hat. Ob er aber verstanden was er gelesen / ob sein Hertz warm geworden / ob er gesuchet sein Leben nach dem gelesenen einzurichten; wie bußfertig / demüthig / glaubig und GOtt-wohlgefällig er gebetet und gesungen; betrachtet der wenigste. Unsere Welt-Geschäffte leyden bey den Welt-Verliebten das nicht. Die Sorge der Nahrung verstattet zu dieser Fleisch und Blut verdrießlichen Arbeit keine Zeit. Wir haben das Eitele viel zu lieb / und besorgen lieber das / was wir nimmermehr benöthiget oder gebrauchen / sondern lachenden Erben überlassen werden. Laß du deinen täglichen Wunsch seyn:

Gib / HErr / nach deinem Wort und Gnad
Mir hertzliches Verlangen
Haß gegen Sünd und Missethat /
Und Lust dir anzuhangen /
Daß ich an solchen Zeichen seh /
Wie ich noch vest im Glauben steh /
Und an dir / JEsu / bleibe.

Die mit Jesu waren. Hier befunden sich zwey widereinander seyende Theile / **Jesus** und die mit Ihm waren /

waren / und die Hohenpriester und Altesten mit ihrem Judelgesinde. Jene dienten GOtt / diese dem Teuffel. Und so ist noch die gantze Welt. Weil nur zwey Herren sind / und niemand zwey Herren zugleich dienen kan / so prüfe sich ein jedweder / mit wem ers halte / und bey wem er sey. Ist er mit Jesu / wohl ihm in Ewigkeit; ist er mit dem Teuffel / weh ihm ewiglich! von denen die auff beyden Seiten hincken / hält Elias nichts. Ist der HErr GOtt / so wandelt Ihm nach / ists aber Baal / so wandelt ihm nach / saget er im 1. Buch der Könige am XVIII. 21. Die ihr Hertz theilen / und die eine Helffte GOtt und die andere Helffte dem Satan zustecken / sind dem HErrn ein Greuel. Er mag solche Leute nicht haben. Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich / und wer nicht mit mir sammlet der zerstreuet / sagt Christus Luc. XI. 23. Welches unsere Religions-Mischere doch bedencken möchten. Ach daß sie kalt oder warm wären! Offenb. III. 15. Ach daß sie GOtt erleuchten möchte! Ach daß wirs doch mit dem jederzeit halten möchten / bey dem und in dessen Dienst uns ewig wohl ist / und mit dem wir zu seyn selbst wünschen und verlangen.

Jesu / sey du mein /
Ich bin dein /
Laß die Liebe stetig seyn.

Recket die Hand auß. Das Griechische Wort ἐκτείνας, wird ausser einem Ort im Geschichtb. XXVII. 30. da es von den Anckern gefunden wird / da die Schiffer vorgegeben / sie wolten dieselbe forne auß dem Schiff lassen / (προφάσει ὡς ἐκ πρώρας μελλόντων ἀγκύρας ἐκτείνειν,) allezeit von dem Außstrecken der Hände gebraucht / wie denn auch das Wort χεὶρ, allezeit darbey befindlich. So ἐκτείνας, streckte Jesus seine Hand auß zu dem Außsätzigen / Matth. VIII. 3. Marc. I. 43. Luc. V. 13. und über seine Jünger / Matth. XII. 49. auch zu Petro / c. XIV. 31. dem Er Joan. XXI. 18. zuvor sagte. Wenn

du alt wirst / **wirstu deine Hände außstrecken**/ ἐκτενεῖς τὰς χεῖράς σου, und ein ander wird dich gürten/ und führen / wo du nicht hin wilt. So befahl auch der Heyland dem Menschen mit der verdorreten Hand: ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου, καὶ ἐξέτεινε. **Strecke deine Hand auß.** Und er **streckete** sie auß / und sie ward ihm wieder gesund / Matth. XII. 13. Marc. III. 5. Luc. VI. 10. Und an mehrern Oertern wirds von denen Evangelisten nicht mehr gebrauchet / ausser daß es Lucas im XXII. 53. noch einmahl hat. Hier aber reckte Petrus seine Hand gar nicht auff Befehl deß HErrn auß/ sondern weil er sahe / daß er die Wege mit Christo einschlagen solte / dachte er / man müsse Gewalt mit Gewalt steuren. Der Heyland hatte ihm den Handel gnugsam zu verstehen gegeben / Er hatte ihm die Waffen gezeiget/ womit Er sich versehen solte / nemlich **Wachen** und beten / wie denn **Wachen** und **Waffen** / nur in den mittleren Buchstaben unterschieden; aber er folgte nicht/ sondern ließ sich den Schlaff einnehmen/und **streckte** alle **viere** von **sich** / wie wir zu reden pflegen. Da nun kam was kommen solte / **reckte er die Hand auß** / und ergriff verbottene Waffen. Was ihm an der Wackerheit gemangelt hatte / wolte er mit tapfferem Muth ersetzen; das versäumte Gebeth wolt er mit dem Eisen gut machen. Alles aber war vergebens und umsonst. Der HErr wuste die Sache / Er kandte die Feinde / und nach derer Beschaffenheit ordnete Er die Waffen; welche/ da sie Petrus versäumete / konten seine selbst erfundene wenig oder gar nichts helffen / sondern schadeten vielmehr. Solche Petrus-Köpffe gibt es noch viel in der Welt. Es ist uns gesaget / was gut ist / und was der HErr von uns fordert/ Mich. VI. 8. Er hat uns die Mittel auß unsern Nöthen und Elende zu kommen in seinem Worte hell gnug vorgeleget. Aber die Mittel gefallen uns offt nicht / oder die Ubung derselbigen ist uns zu verdrießlich und zu langweilig/

weilig / wir schlagen nach unserer grossen Weißheit dem HErrn andere Mittel vor / und sind so thum und unbesonnen / daß wir die Hülffe deß HErrn an die uns am besten gefallende Mittel verbinden / in elender Absicht / so der HErr auff die Weise / und durch das Mittel uns nicht rette / so könten wir nicht errettet / vielweniger erhalten werden. Ist eine schreckliche / aber doch gar gemeine Versuchung GOttes / da wir Ihm in seiner hochweisesten Regierung Ziel und Mittel vorzuschreiben uns nicht entsehen / vergessende unsers Artikels-Brieffs / welcher Wachen / Beten / Arbeiten / GOtt und dem Nächsten in allen unsern Handlungen zu dienen und zu lieben / auch in allem dem HErrn zu gehorsamen und zu vertrauen mit sich bringet.

Dünckt dir die Hülff unmüglich seyn
So solt du gleichwol wissen /
GOtt räumt uns dieses nimmer ein /
Daß Er sich laß einschliessen
In unsers Sinnes engen Stall /
Sein Arm ist frey / thut überall
Vielmehr als wir verstehen.

Und zog sein Schwerdt auß! Der Jüdische Geschichtschreiber Joseph. im III. Buch des Juden-Kriegs am II. Cap. schreibet von denen Galiläern / daß sie Soldaten und beherzte Krieges-Leute von Jugend auff seyen. Bey Petro / in Warheit / auß Galiläa bürtig / kan man es wohl sehen / der war heiß gnug vor der Stirne / setzte Bocks-Hörner auff / wie der seelige Herr D. Johann. Bugenhagen über diesen Text schreibet / fassete einen unzeitigen Eiffer / **und zog sein Schwerdt auß.** Petrus / weil er den HErrn lieb hatte / und von Natur heißsinniger war / (ich schreibe mit unserm um unsere Kirchen so hoch verdienten Lehrer / dem seel. D. Conr. Schlüsselburgio, auß der 3. Predigt über das Leyden Christi / am 41. Blate /) als die andere Apostel / und einen rechten Peters-Kopff hatte / der sich auff dem Saal zu Jerusalem

salem viel mehr hatte erbotten zu thun als die andern Jünger/ und zugesaget/bey dem HErrn Christo sein Leben zu lassen/meynte/er müste seine Tapfferkeit nun beweisen/und könte die Klinge so lang nicht stecken lassen/ biß er von dem HErrn Befehl erhalten / wie er sich etwan betragen solte/ und was in diesem Falle ihme zu thun: sondern zückte auß unbedachtsamen Eiffer sein Schwerdt / und grieff zum ersten und allein / wie Jonathan noch selb ander/ 1. Sam. XIV. 1. die gantze Rotte an / und häuet in den Hauffen / daß es flammet / wie Christoph Fischer von Schmalkalden in seiner XIV. Predigt vom Leyden Christi schreibet. An statt/daß er Christum hätte fragen müssen: Soll ich? schlug er; an statt daß er viel reden solte; zoge er vom Leder; Er that/ was er that / sonder deß HErrn Befehl. Er arbeitete wohl vor Jesum/und war nicht wider denselben / und war doch Jesu gantz zuwieder/ was Petrus that / weil es ohn des HErrn Willen und Befehl/ ja wider seinen Willen geschah. Deß Himmlischen Vatters Wille war/ daß Christus leyden/ sterben/ und das menschliche Geschlecht dardurch von der Sünde / Tod und Gewalt des Teuffels erlösen / und mit GOtt versöhnen solte; diesen Willen des HErrn verhinderte Petrus durch seine Handlung/ so viel an ihm war. Es gerieth Petrus / sagt unser seel. Schlüsselburg an gemeldtem Orte / wiederum in seine vorige Sünde / darüber ihn doch der HErr Christus so hart Matth. XVI. 23. hatte gestraffet / und machet allhier übel ärger. Denn zuvor hatte er nur allein mit schlechten Worten dem HErrn Christo widerrathen/ daß Er nicht solte leyden und sterben / im 22. Vers; allhier aber wil er mit dem Schwerdt und Gewalt den HErrn Christum aus seiner Feinde Hand erlösen / und also bey Gefolge das Werck der Erlösung / so durch Christum geschehen solte/ verhindern. Uber das / so ist diß auch eine greuliche schreckliche Sünde / daß der H. Apostel Petrus wider GOttes Wort / als ein Prediger / wider seine

gebühr-

gebührliche / ordentliche Obrigkeit das Faust-Recht gebrauchet / darüber er billig / als ein Auffrührer hat können beschuldiget und verdammet werden. Und hiermit hat Petrus denen Widersachern Ursach zu lästern gegeben / daß sie haben öffentlich sagen können / der HErr Christus Jesus und seine Jünger wären auffrührische Leute / dieweil sie mit dem Schwerdte und mit Gewalt wider die ordentliche Obrigkeit ihre Religion vertheidigen wollen. Es ist auch bey diesem freventlichen Handel des Apostels Petri grosse Gefahr gewesen / denn er hätte sich damit und alle Jünger des HErrn Christi um Leib und Leben gebracht / wenn die Juden / auff Christi Befehl / nicht hätten die Apostel auch wider ihren Willen und vorigen Beschluß müssen zufrieden lassen. So viel übele Dinge entstehen aus der Uebertrettung Göttliches Willens / und wo man nicht dessen abwartet / und sich nach demselben richtet. Der Heyland wil nur nach seinem Willen / und nicht wider sein Gefallen bedienet seyn. Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehre / die nichts denn Menschen-Gebot sind / sagt Christus / Matth. XV. 9. Eigen erfundenen Gottesdienst hasset der HErr. Es ist nicht alles gut / was auß Liebe / guter Meynung / und unter einem Schein des Christlichen Eiffers geschiehet / es sey denn / daß es nach GOttes Befehl und Willen / ordentlicher und zulässiger Weise / und durch Göttliche Bewegung und Antrieb gethan werde. Geschicht es auff unser eigen gutfinden / ausserhalb Göttliches Beruffs / und aus fleischlicher und hitziger Bewegung / so ist es Sünde und Unrecht / man nenne es auch wie man wolle. GOttes Sache / die wir verthädigen / muß nach seinem Wort und Willen verthädiget werden; und so wir unsere Liebe / die wir gegen Ihm tragen / auff seinen heiligen Gefallen und Rath gründen / wird sie dem HErrn angenehm seyn / und machen / daß uns nichts schwer oder verdrießlich vorkomme: Ein so verwahrter Mensch kan auff glühenden

Kohlen /

Kohlen/und am Rande der allerungeheuersten Abgründe ohne Furcht und Zittern in Krafft Göttlicher Verheissung wandeln; und wie er auff die Zusage des HErrn ungezweiffelt hoffet / und in Krafft des Geistes allen Kampff mit den Feinden hertzhafft annimmt: also holet er auch die Waffen und Rüstungen nirgends anders als auß dem Worte / und sein Glaub überwindet / schläget durch/ und wird der ewigen Herrlichkeit theilhafftig. Die Boßheit und Feinde können seine Unternehmungen wohl mehrmahls hemmen / und seine heilige Anschläge hindern; Er wird aber dadurch weder trauriger noch hitziger / minder suchet er dieselbige mit Schwerdt / Auffruhr und Gewalt durchzutreiben und sie stehende zu halten / sondern tröstet sich des Willens und Worts GOttes / wohl wissende / daß dem HErrn unsre Gedult nicht minder als die Liebe gefalle / und Ihm unser Leyden vor seine Ehr und Lehr eben so angenehm sey / als das Streiten und Kämpffen vor sein Reiche. Ein solcher Mensch kan wohl die Materie der Verfolgungen / nicht aber das Werckzeug seyn. Er wird wol ins Elend gejaget / aber er jaget niemand. Er kan alles einschliessen / er aber nimmt niemande nichts; verlanget auch nichts Eiteles und Zeitliches; er duldet zwar die Ungerechtigkeit / hat aber ein Abscheu daran.

Meine Waffen sind nur Thränen/
Meine Rüstung ist Gebet/
Büchs und Degen weicht dem Stöhnen/
Glaub und Hoffnung die empfäht.

Und schlug deß Hohenpriesters Knecht. Geschah alles mit grosser Raserey / Ungestüm und Gewalt. Er riß anfänglich den Degen mit aller Gewalt aus der Scheide / denn / das bedeutet das Griechische ἀπέσπασεν. Der Heyland ἀπεσπάσθη, reiß sich von seinen Jüngern bey einem Steinwurff / Luc. XXII. 41. Paulus saget/ Geschichtb. XX. 30. daß nach seinem Abscheid werden auffer-

aufferstehen Männer / die da verkehrte Lehre reden / ἀποσπᾶν τοὺς μαθητὰς, die Jünger (auff allerley Weise) an sich zu ziehen oder zu reissen; oder wie etliche wollen / sie mit Gewalt abzureissen / (videb. D. Steph. Clotz de Cruciatibus Animæ Christi, Considerat. VII. §. II. p. 97. nicht 91.) Eben derselbige Apostel wurde von denen zu Epheso abgewandt/oder gleichsam abgerissen/im folgendes Capitels Anfange der Apostel-Gesch. da ἀποσπασθῆναι befindlich: denn sie liessen ihn ungern von sich. Hernach schlug Petrus deß Hohenpriesters Knecht/ nicht mit der Hand oder Stock/ sondern mit dem außgezogenen Schwerdt. Zweiffels frey mit einē von denen zweyen/ deren die Jünger erwehnen beym Luc. XXII. 38. HErr/ sihe/ hie sind zwey Schwerdt. Wiewohl es Lyra von einem grossen Messer / deren sich die Fischer in den Pflöcken und Stangen zu machen bedienten / und welches sie beym Osterlamm gebrauchet / lieber verstehen wolte. Aber Cyrillo, wie ihn Felix Wyß ihn seiner dritten Passions-Predigt am 75. Blate anführet / ist es gläublich / weil der HErr und die Jünger bey Nachte hinaus an den Oelberg gegangen / daß sie sich mit Schwerdten wider die wilden Thiere / deren es im Jüdischen Lande viel gegeben / versorgen wollen. Christus zwar wäre die wilden Thiere abzutreiben gnugsam gewesen; aber gleichwol machtens die Jünger auff menschliche Weise. Christus hätte können Brod zuwege bringen aus Steinen / und Geld machen aus nichts: doch suchten die Jünger Brod/ und trugen einen Seckel / und behielten darinn/ was gegeben ward. So ist Christus mit seinen Jüngern zu Schiffe gegangen/ da Er sich ohne Schiffe hätte können hinüber bringen. So weit Cyrillus. Es sey nun ein Messer oder Degen gewesen / so gebrauchets Petrus hier mit aller Macht/ und schläget und hauet damit/ daß es klinget. Dieweil das Griechische Wort πλάξας, eigentlich so schlagen und treffen bedeutet / daß der Schlag einen

Klang

Klang oder Geräusche von sich gebe. Vornemlich aber wallete Petro sein Hertz gegen einen Diener des Hohenpriesters Caiphä / welcher vielleicht vor denen andern allen gar fleissig / und wohl der erste nach Juda gewesen / der getrachtet / die Hand an den HErrn zu legen. Der liebreiche Jünger konte durchaus nicht vertragen / daß man dem HErrn Gewalt thäte / darum hielt er warlich sein Leben selbst nicht theuer / und stellete sich in die äusserste Gefahr von dem gantzen Hauffen angefallen zu werden. So ist die eiffrige und unbesonnene Rache / die kehret bey keinem ein / sie sey denn mit Feuer / Schwerdt und Mord vergesellschafftet. Sie träncket sich nur mit Menschen-Blut / sie fürchtet weder Gefahr noch Unglück / ja sie fänget die grausamste Wirckungen bey dem an / der sie heget und nehret. Der gewaltige Trieb benimmt ihm alles Nachdencken / und die entstehende Hitze leidet keine Berathschlagung. Hätte Petrus weniger Feuer als überlegen gehabt / er wäre vielleicht nicht erst auff den Knecht und Helffer der Verrätherey / sondern auff den Verräther Judam selbst angefallen / weil der Urheber allezeit schuldiger als der Gehülffe / und der Gekauffte straffbahrer als der Zugegebene / auch der Hauß-Feind schänd- und schädlicher denn der Außwärtige und Frembde. Wiewohl es auch wegen der Nacht-Zeit hat geschehen können / daß nach abgelegtem Gruß und Kuß Judas nicht lange verweilet / sondern sich der Finsternüß bedienet / und unter den Schatten dero Flügel sich verstecket. Vielleicht ist auch die alte so lang gepflegte Freund- und Mitgesellschafft zwischen Juda und Petro ins Mittel getreten / daß dieser jenes Schelmerey nicht so fort vermerckte / und die Tieffe der Boßheit von der Liebe bedeckt gehalten nicht gnugsam in die Augen lieff. Doch hat es auch wohl seyn können / daß Petrus in Juda zwar mehr Schuld / in dem Knechte aber mehrern Fleiß / und grössere auch nähere Gefahr ersehen / zumahl nicht Judas / sondern der Knecht nach dem

dem Heylande griff / Ihn gefänglich wegzuführen. Hier meynete Petrus nun vorzukommen / und den HErrn der Gefahr / welche seinem Bedüncken nach an der gegenwärtigen Zeit fest war / zu entnehmen / sein Hertz war so auffrichtig / als seine Hand geschwind und sein Degen fertig. Aber alles vergebens / alles umsonst / alles wider den Willen des Heylandes; Petri gute Liebes-Meynungen schützten seine Vermessenheit nicht; uns zur Lehre / daß wir auff unsere Eiffer-Wercke gar genaue Achtung schlagen / damit wir nicht darinnen mehr unserm auffwallenden Gemüthe und im Eiffer entbranten Neigungen als dem Worte und Befehl deß HErrn nachhängen; wir müssen unsern Beruff und Christen-Stand allezeit wohl bedencken / und sehen / daß wir dem nicht zuwider handeln. Wollen wir / daß unser Thun dem HErrn gefallen soll / so müssen wir uns durchaus nach seinem Willen richten / und nichts fürnehmen / darvon wir nicht sein Wort und Verheissung haben. Denn wir müssen unser Gutdüncken nicht begünstigen / sondern verrichten was dem HErrn gefällt.

Der klügste Sinn ist GOttes Sinn/
Was Menschen sinnen / fället hin/
Wird plötzlich krafftlos / müd und laß/
Thut offt was böß / und selten das/
Was GOtt gefällt.

Und hieb ihm ein Ohr ab. ἀφειλε, von ἀφαιρέω, er nahms weg. Der HErr sahe Elisabeth an / die Schmach unter den Menschen / der Unfruchtbarkeit wegen / von ihr ἀφελεῖν, **wegzunehmen**. Luc. I. 25. Maria hatte das gute Theil erwehlet / das οὐκ ἀφαιρεθήσεται, soll nicht von **ihr genommen** werden / c. X. 42. Der HErr **nimmt** (ἀφαιρεῖται) das Ampt vom ungerechten Haußhalter / c. XVI. 3. und Rom. XI. 27. saget Er: Wenn Ich ihre Sünde ἀφέλωμαι, **werde wegnehmen**. Es ist unmöglich durch Ochsen- und Bocks-Blut

Sünde ἀφαιρεῖν, **wegnehmen** / Hebr. X. 4. Worauß denn die Bedeutung dieses Wortes an hiesigem Ort gar leicht erhellet. Der heilige Joannes brauchts in seinem Evangelio nicht / Matthäus und Marcus / jeder nur einmahl / aber im Beschluß der **Offenbahrung** schreibet der erste: So jemand ἀφαιρῇ, (al. ἀφέλῃ) darvon thut von den Worten des Bundes dieser Weissagung / so wird GOtt ἀφαιρήσει, (al. ἀφέλοι) **abthun** sein Theil vom Buch des Lebens / und von der heiligen Stadt / und von dem / das in diesem Buch geschrieben stehet. Im 2. Buch Samuel. XVI. 9. haben die LXX. die Wort Abisai: Ich wil hingehen ואסירה את-ראשו / also gegeben: καὶ ἀφελῶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ; Lutherus, und ihm den Kopff **abreissen**. So daß es hell gnug / was vor ein Wegnehmen es gewesen. Es war Petro ein rechter Ernst / und wäre der Hieb nach seinem Willen außgefallen / er hätte dem Knechte den Kopff zerspaltet / nun aber trafft er nur ὠτίον, nicht zwar das Ohrläplein / welches Verlust so groß nicht würde gewesen seyn / sondern das rechte **Oerichen** selbst. Wiewol nun der gute Petrus unbedachtsamer Weise verfähret / so achte ich doch nicht / es sonder GOttes Vorsehung geschehen zu seyn / daß Malchus an seinem Ohre gestraffet ist. Das Ohr / sagt Joseph Hall / welches allzu dienstfertig auf des ungerechten Befehl Achtung gegeben / und eine solche grausame That zu verüben / von seinem gottlosen Herrn übernommen hatte / das wird nun von dem gottlosen Haupte gesondert / welches es gemißbrauchet hatte. In der Schrifft wird durch die Ohren (Ps. XL. 7. Hebr. X. 9.) der Gehorsam bedeutet / damit man auf eines andern Befehl / denselben außzurichten / Achtung giebet. Da nun Petrus Malcho das Ohr benimmt / hat vielleicht der HErr dardurch andeuten wollen / daß Er durch Petri und dessen Evangelii Predigt / welche ist das Schwerdt deß Geistes / das Petrus hernach führen solte / den Gehorsam / den die Leute dem Hohenpriester